April/Mai 2020 Nr. 3/2020 € 5,20 Österreich € 6,00 . Schweiz sFr 8,40 . BeLux € 6,20 . NL € 6,30 . Italien € 7,30

4 195737 705208 03

Militär & Geschichte

Militär & Geschichte

BILDER ▪ TATSACHEN ▪ HINTERGRÜNDE

„Werwolf" 1945
Racheakt der NS-Partisanen im besetzten Aachen

Koreakrieg 1950
Warum die USA fast gegen Nordkorea verloren hätten

Haubitze M 109
Das Rückgrat der NATO-Artillerie

Kampf um Narvik

1940: So konnte die Wehrmacht in Norwegen durchhalten

Österreicher 1864
Wie sich die Armee im Krieg gegen Dänemark bewährte

U-Boot-Typ IX
Gefürchteter Atlantik-Jäger

Männer, die Geschichte schrieben

Jetzt am Kiosk!

Im Herbst 1940 trat die deutsche Luftwaffe unter Albert Kesselring an, um England aus der Luft niederzuringen. England stand am Rand einer Niederlage.

Lesen Sie mehr zur Luftschlacht im neuen *Militär & Geschichte Extra*!

© viktor - Fotolia

Alle Verkaufsstellen in Ihrer Nähe unter
www.mykiosk.com finden oder QR-Code scannen!
Oder online bestellen unter

www.militaer-und-geschichte.de

KOLUMNE

Herausgeber Dr. Guntram Schulze-Wegener
über die Toten des Ersten Weltkriegs

Mahnung an die Lebenden

Der Erste Weltkrieg ist in den vergangenen fünf Jahren in Fachliteratur und Medien berechtigterweise hochpräsent gewesen. Ursachen, Verlauf und Folgen sind seziert, neue Deutungsmuster zugelassen. Das Hin- und Herwenden des Versailler Vertragswerkes von 1919 – der als „Schanddiktat" wahrgenommene Auftakt in den Moloch des Zweiten Weltkriegs – gleicht einem letzten Zucken. Nun ist die Welle der Erinnerung verebbt, das mediale Interesse mit Ausschleichen der 100-Jahresmarke verflogen.

Es scheint in der Tat alles gesagt zu sein zur „Urkatastrophe" des 20. Jahrhunderts. Aber nicht zu den Toten.

> Beim Anblick von Schwerverwundeten lässt sich das Grauen nicht länger verharmlosen.

Sie leben nur noch in Zahlenkolonnen, bestenfalls auf Fotos und in Schriftstücken weiter, da auch diejenigen, die gefallene nahe Verwandte persönlich kannten, mittlerweile in der Minderheit sein dürften. Die Statistiken weisen einige durchaus interessante Fakten auf. Das deutsche Heer verzeichnet die blutigsten Verluste im (halben) Jahr 1914 mit 14 Prozent und 1918 mit 22 Prozent, also fordert der „klassische" Bewegungskrieg, Kennzeichen dieser beiden Kriegsjahre, weit höhere Opfer als der Stellungskampf.

Zu Beginn ist die deutsche Chirurgie von den Auswirkungen der neuen Waffen und Geschosse und den Verwundungen, die sie hervorrufen, vollkommen überrascht. Die Organisation des Sanitätsdienstes ist zwar hervorragend, aber das Stahlgewitter aus Maschinengewehren, Schrapnellen und weitreichenden Artilleriegranaten aller Kaliber stellt das medizinische Personal vor schier unlösbare Aufgaben, geht man doch allgemein, wie die militärische Führung, von einem schnellen Sieg aus. So schreibt Werner Steuber, Korpsarzt in der 1. Armee, der 1914 südlich der Marne Feldlazarette mit evakuiert: „Die Fürsorge für die ungezählten Verwundeten war ganz auf den erwarteten Sieg eingestellt, ein Fehlschlag der operativen Handlung musste für die Verwundeten verhängnisvoll werden."

Dass das letzte vor 1914 verfasste und damit im Ersten Weltkrieg aktuelle deutsche kriegschirurgische Lehrbuch von 1877 stammt und darin die medizinischen Erfahrungen der Einigungskriege zur Grundlage nimmt, ist ein kaum verständlicher Mangel: Es blendet fast 40 Jahre Waffen- und Medizinentwicklung aus! Nicht von ungefähr zeigen bereits die ersten Feindberührungen im August 1914 das krasse Missverhältnis von aus dem 19. Jahrhundert überkommenen taktischen Grundsätzen und geballter Waffenkraft der Moderne. Die Propaganda gibt sich zwar redlich Mühe, den fatalen Geschosswirkungen humane Seiten abzugewinnen, und faselt bedenkenlos von immer „glimpflicheren Verwundungen". Doch der Anblick von Schwerverwundeten, die mit den ersten Lazarettzügen die Heimat erreichen, widerlegt alle Versuche, das Grauen zu verharmlosen.

70 Prozent aller Toten gehen auf unmittelbare Kampfhandlungen zurück, 15 bis 20 Prozent auf erlittene Verwundungen. Auf 250 Verwundete kommen 100 Tote. Zum Vergleich: In den Kriegen des 19. Jahrhunderts liegt das Verhältnis bei 400:100! Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang aber auch, dass die Fortschritte in der medizinischen Versorgung das Genesen auch hoffnungsloser Fälle ermöglichen, während noch im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 nahezu 30 Prozent der Verletzten und Kranken sterben. Blickt man noch weiter zurück, beispielsweise in den Siebenjährigen Krieg, so gehen Verwundungen auf dem Schlachtfeld aufgrund nachfolgender Infektionen (Wundstarrkrampf) zu 80 Prozent tödlich aus; verletzt zu sein bedeutet damals faktisch den Tod.

Kriegsopfer: Fast zehn Millionen Soldaten, darunter mehr als zwei Millionen Deutsche, sind im Ersten Weltkrieg gefallen. Denkmäler wie dieses im Münchner Hofgarten helfen, die Erinnerung an sie zu bewahren

Abb.: picture-alliance (p-a)/ImageBroker

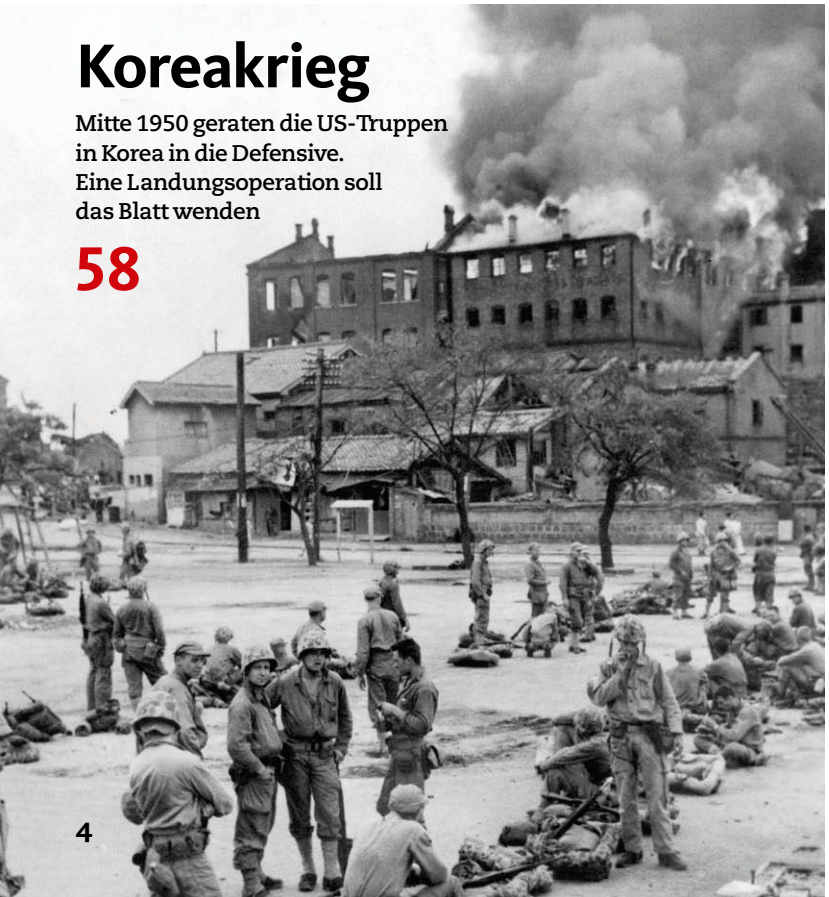
Schwierig zu erfassen sind die (deutschen) zivilen Opfer des Ersten Weltkriegs. Sicher ist, dass vom Zeitpunkt des Waffenstillstandes am 11. November 1918 bis zum Unterzeichnen des Versailler Vertrages am 18. Juni 1919 noch Hunderttausende deutsche Zivilisten in erster Linie infolge der von den Alliierten weitergeführten Hungerblockade umkommen. Die Grippe-Pandemie, an der 1918/19 weltweit über 20 Millionen Menschen zugrunde gehen, tut ein Übriges. Dann ist endlich Schluss.

TITEL

Drama bei Narvik

Ins Umland der norwegischen Hafenstadt abgedrängt, nehmen deutsche Gebirgsjäger und Marinesoldaten den Kampf gegen die alliierten Expeditionstruppen auf

8



Koreakrieg

Mitte 1950 geraten die US-Truppen in Korea in die Defensive. Eine Landungsoperation soll das Blatt wenden

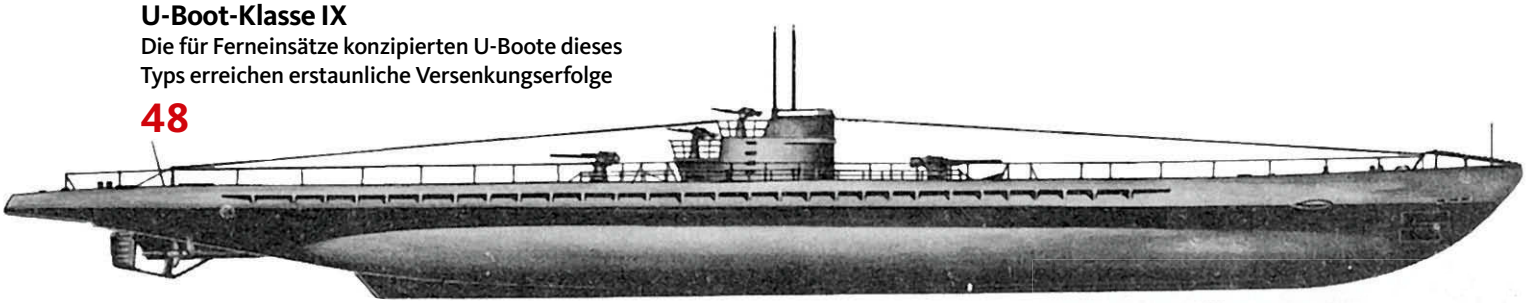
58

72

Endkampf um Posen

Die zähe und verlustreiche Schlacht um die Hauptstadt des „Reichsgaus Wartheland“

U-Boot-Klasse IX
Die für Ferneinsätze konzipierten U-Boote dieses Typs erreichen erstaunliche Versenkungserfolge
48



8 TITEL **Kampf um Narvik**
Aus der handstreichartigen Einnahme des norwegischen Erzhafens entwickelt sich ein mörderisches Tauziehen zwischen deutschen und alliierten Truppen

22 VERBÄNDE & EINHEITEN **Österreicher im Krieg gegen Dänemark**
1864: Die siegreichen Schlachten der preußischen Verbündeten in Schleswig

28 MENSCHEN & SCHICKSALE **General Friedrich Hoßbach**
Wie der Wehrmacht-Adjutant bei Hitler zum Nationalsozialismus steht

32 WAFFEN & TECHNIK **Panzerhaubitze M 109**
Alles über Entwicklungsgeschichte, Technik und Einsätze der NATO-Haubitze

42 VERBÄNDE & EINHEITEN **Lost Battalions**
Seit 1917 Pflicht in der US Army: Abgeschnittene Soldaten werden rausgehauen!

48 WAFFEN & TECHNIK **U-Boote der Klasse IX**
Das zweithäufigste U-Boot der Kriegsmarine im Langstreckeneinsatz

56 DOKUMENT **Steckrüben-Gebet**
Was ein deutsches Spottgedicht über die Ernährungslage im Weltkrieg aussagt

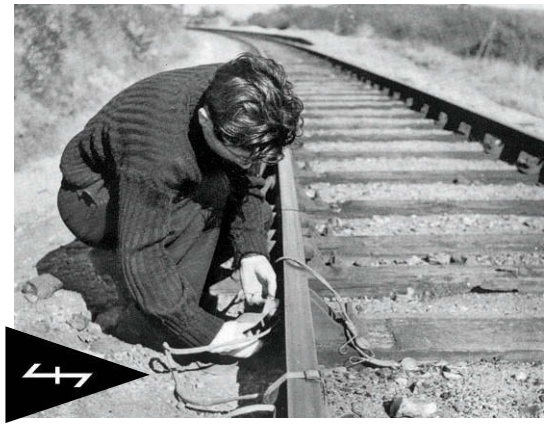
58 KRIEGE & SCHLACHTEN **Der Beginn des Koreakriegs**
1950: In den ersten Wochen stehen beide Seiten kurz vor Sieg oder Niederlage

64 SPEZIAL **Die NS-Werwölfe**
Warum NS-Partisanen im März 1945 den Bürgermeister von Aachen ermorden

68 SPEZIAL **Reparationen aus Frankreich**
Nach 1871 muss das besiegte Land Milliarden Franc an Deutschland zahlen

72 KRIEGE & SCHLACHTEN **Schlacht um Posen**
Warum die Stadt im Osten 1945 unbedingt gehalten werden soll

In Hitlers Nähe
erhält Adjutant Friedrich Hoßbach Einblick in die Kriegsvorbereitungen
28



„Werwolf"-Partisanen
sollen im Reich stehende Feindtruppen angreifen und deutsche „Verräter" bestrafen
64

Titelthema

RUBRIKEN

3 Kolumne
6 Panorama
40 Neu am Kiosk
78 Service
80 Einst & Jetzt
82 Vorschau, Impressum

Zum Titelbild: Beim Unternehmen „Weserübung" 1940 rücken Soldaten der Wehrmacht in Südnorwegen vor
Bildquellen: ullstein bild – ullstein bild; Bundeswehr; HGM/Wien/Foto: Orbán; Sammlung D. Flohr

Haubitze M 109
Über 40 Jahre Dienst in NATO und Bundeswehr – eine Erfolgsgeschichte
32

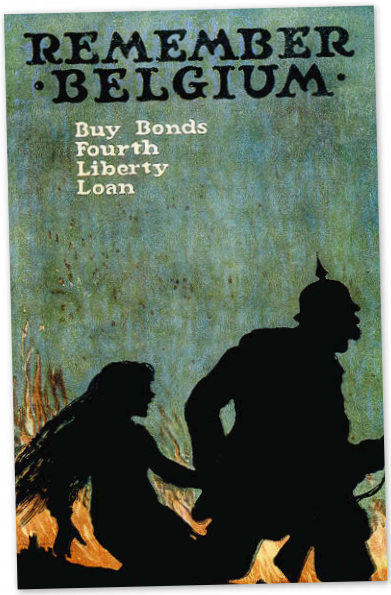
Abb.: ullstein bild – Leone, Interfoto/Hermann Historica, United Archives/TopFoto/SZ Photo, Scherl/SZ Photo (2), Sammlung D. Flohr, Rue des Archives/PVDE/SZ Photo, Thomas Laber via Carl Schulze

ZITAT

„Kein Zweifel, daß die Deutschen aller Dienstgrade ihr Kriegshandwerk besser als die Briten verstanden haben.“

Michael Carver (1915–2001), britischer Feldmarschall, über die Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg

Wussten Sie, dass …



… Deutschland

laut dem Versailler Vertrag „Kriegsverbrecher“ ausliefern sollte?
Im Februar 1920 legten die Siegermächte eine Liste mit 890 Namen vor, darunter Theobald von Bethmann Hollweg und Paul von Hindenburg, aber auch viele einfache Soldaten, denen Kriegsverbrechen zur Last gelegt wurden. Deutschland lieferte niemanden aus, sondern versprach, die Männer selbst vor Gericht zu stellen. Es kam aber nur zu wenigen Prozessen; sie endeten zum Teil mit Freisprüchen.

In Belgien ging die deutsche Armee hart gegen Zivilisten vor – ein Vorfall, den die Entente-Mächte als Kriegsverbrechen einstuften

… Bestandteile von Ritterrüstungen

in modernen Uniformen fortleben?
Ebenso wie der Ringkragen haben auch die Epauletten („Schulterstücke“) mittelalterliche Vorläufer. Letztere haben sich aus den Achseldecken (*ailettes*) der Harnische entwickelt, die ursprünglich gegen Schulterhiebe schützen sollten. Epauletten wurden – nun als Dienstgradabzeichen – in fast allen Armeen eingeführt, in Preußen 1813.

Schulterstücke zieren seit über 200 Jahren die Militäruniformen, so auch die von Prinz Peter von Oldenburg

Im hohen Alter konnte der Kriegsveteran Charles McGee die Ehrungen des US-Kongresses entgegennehmen

… ein besonderer US-Kampfpilot

kürzlich 100 Jahre alt wurde?
Charles McGee flog einst als erster schwarzer Kampfpilot bei den afro-amerikanischen Tuskegee Airmen im Zweiten Weltkrieg. Im Dezember 2019 feierte er seinen 100. Geburtstag, am 4. Februar 2020 war er dann Ehrengast des US-Kongresses. Präsident Trump hatte ihn zuvor zum Brigadegeneral ernannt.

Abb.: Interfoto (4), Archiv M&G (2), p-a/AP Photo, SZ Photo

Ehemalige Waffenbrüder: Diese italienischen Soldaten sind in Gefangenschaft geraten, rund 3,5 Millionen konnten aber untertauchen

DIE HISTORISCHE ZAHL

1.000.000

italienische Soldaten wurden im Herbst 1943 von der Wehrmacht in Italien, auf dem Balkan und auf einigen Mittelmeerinseln entwaffnet und größtenteils interniert.

Laute Knarre: Der von Hand gespannte Hahn solcher Steinschlossgewehre gab ein deutliches Knarzen von sich

... der Scherzname „Knarre“ für ein Gewehr auf ein typisches Geräusch zurückgeht?

Höchstwahrscheinlich entstand der Name in der frühen Neuzeit, als das Spannen der Schlösser damaliger Kommissflinten ein knarrendes Geräusch hervorrief. Das betraf die Hahnschlösser von Steinschlossgewehren genauso wie die der späteren Perkussionsgewehre.

... der deutsche „Kolibri“-Hubschrauber Pionierstatus erlangte?

Der 1942 in Dienst gestellte Flettner Fl 282 Kolibri war der erste deutsche Militärhubschrauber, der in Serie gebaut wurde. Mit seinem gegenläufigen Doppelrotor ermöglichte er zukunftsweisende Flugleistungen. Eingesetzt wurde er vor allem bei der Kriegsmarine als Aufklärer und Borderkunder. 1944 lief die Produktion nach rund 20 Exemplaren zugunsten von Jagdflugzeugen aus.

Seiner Zeit voraus: Vorläufer des Hubschraubers gab es schon früher, der „Kolibri“ von 1941/42 setzte aber neue Maßstäbe

DER KAMPF UM NARVIK, 1940

Am Ende

Narvikschild: Die Auszeichnung wird am 19. August 1940 gestiftet und an rund 8.500 Soldaten verliehen

Abb.: ullstein bild, Interfoto/Hermann Historica, Grafik: Anneli Nau

doch gesiegt

In Norwegen droht 1940 die Besetzung des Erzhafens Narvik im Fiasko zu enden, Gebirgsjäger und Marinesoldaten müssen nach alliierten Gegenangriffen in die umliegenden Berge ausweichen. Doch dort können sie über Wochen einer Übermacht standhalten – bis ihnen das Kriegsglück zu Hilfe kommt

Beim Unternehmen „Weserübung“ stößt die Wehrmacht in Norwegen auf unerwartet heftige Gegenwehr. Sie muss sich von Oslo aus nach Norden hinaufkämpfen (dieses Foto) und in Narvik vorerst einer alliierten Übermacht weichen

Das streng geheime Unternehmen „Weserübung“ beginnt in den frühen Morgenstunden des 9. April 1940 und hat zwei strategische Hauptziele. Zum einen will man Stützpunkte an der norwegischen Küste für den Kampf gegen England gewinnen, zum anderen den Transport schwedischen Erzes (rund 40 Prozent der gesamten deutschen Eisenerzimporte) sichern. Außerhalb der Wintermonate erhält das Reich etwa zehn Millionen Tonnen aus den Gruben bei Kiruna und Gällivare über den schwedischen Ostseehafen Luleå. Dieser friert im Winter aber zu. Dann ist man auf den eisfreien norwegischen Hafen Narvik (siehe Karte Seite 26) angewiesen, über den etwa drei Millionen Tonnen Erz jährlich nach Deutschland verschifft werden.

Kein Präventivschlag

Nun fürchten die Deutschen, die alliierten Briten und Franzosen könnten in Norwegen landen und von dort dann diese Rohstofftransporte unterbinden. Diese Überlegungen hegen die Alliierten tatsächlich, und sie stehen an diesem 9. April sogar kurz davor, ihren Plan auszuführen. Dennoch führt die Wehrmacht mit dem Unternehmen „Weserübung“ keinen Präventivschlag, mit dem sie dem Feind lediglich zuvorkommen würde. Es geht allein um militärische und wirtschaftliche Interessen Deutschlands, und so wäre Norwegen auf jeden Fall besetzt worden, unabhängig vom tatsächlichen Handeln der Alliierten.

Eines der Hauptziele der „Weserübung“ ist das hoch im Norden gelegene Narvik. Die Hafenstadt und die Erzbahn nach Schweden sollen durch Gebirgsjäger genommen werden. Für deren Transport stellt die Kriegsmarine zehn Zerstörer bereit. Sie übernehmen die 2.000 Mann der 1. Staffel der 3. Gebirgs-Division. Dazu gehören das Gebirgsjäger-Regiment 139, die Vorausstaffel des Stabes der 3. Gebirgs-Division, eine Kompanie Marineartillerie, außerdem Nachrichten- und Flakpersonal. Führer des Heeresverbandes ist der Kommandeur der 3. Gebirgs-Division, Generalleutnant Eduard Dietl. Auf den Zerstörern herrscht eine drangvolle Enge. Am 6. April, drei Tage vor dem Beginn des Unternehmens, laufen sie um 21:15 Uhr aus Bremerhaven aus. Jetzt erst werden die Soldaten über ihren Auftrag informiert.

Nördlich Schillig-Reede stoßen die für Trondheim bestimmten Schiffe hinzu. Es bildet sich der größte Kriegsschiffverband, den die Kriegsmarine für eine Operation jemals zusammenstellen kann. Er besteht aus 14 Zerstörern, dem Schweren Kreuzer *Admiral Hipper* sowie den Schlachtschiffen *Gneisenau* und *Scharnhorst*. Wegen der englischen Seeherrschaft setzt Flottenchef Günther Lütjens auf Geschwindigkeit, das Überraschungsmoment und das günstige Wetter. Es ist Neumond, und vor Norwegen liegt ein Tiefdruckgebiet. Man rechnet mit auffrischendem Wind aus Süd bis Südwest, Regenschauern und geringer Sicht.

Während der stürmischen Überfahrt schlingern die Zerstörer derart, dass sie die 26 Knoten des Verbandes nicht halten können. Es gibt Krängungen bis zu 50 Grad. Alle Zerstörer erleiden Sturmschäden, auch an Maschinen- und Ruderanlage. Zehn Mann, hauptsächlich Gebirgsjäger, werden vom Deck gespült. Es gibt viele Verletz-

Gebirgsjäger sollen Narvik im Handstreich einnehmen – doch es kommt anders.

Einschiffung: Anfang April 1940 gehen Verbände der Gebirgsjäger in Bremerhafen an Bord deutscher Kriegsschiffe. An ihren Mützen: das Edelweiß, seit 1939 (wieder) Abzeichen der deutschen Hochgebirgstruppen

Abb.: BArch 101-757-0030-33, Interfoto/Hermann Historica, SZ Photo, ullstein bild, Scherl/SZ Photo